Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag. Anzeigegebühr für die einspaltige 1 mm hohe und 36 mm breite Zeile für Platzanzeigen im Verbreitungsbezirk 20,— M, auswärts 25,— M. Reklamezeile 1 mm hoch u. 76 mm breit 70 M. Bezugspreis monatlich 1000,— M. (Durch die Post bezogen vierteljährlich 3000,— Mk.

Geschäftsstelle: Bahnhofstr. 28. Telephon: 834.

verbunden mit der Annener „Volkszeitung"

Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

Organ des Amtes Annen u. Landkreises Hörde,

sowie der Gemeinden Stockum-Düren.

Inserate finden bei der großen Auflage der „Annener Zeitung" weite u. billige Verbreitung — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.

Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

Nr. 23. Donnerstag, den 22. Februar 1923. 39. Jahrgang.

Reichspräsident Ebert gegen die französisch-belgischen Willkürakte.

Reichspräsident Ebert hat folgendes Telegramm an die Stadtverwaltung Essen gesandt:

In tiefer Empörung habe ich von dem in Form eines Rechtsspruches gekleideten Willkürakt der französisch-belgischen Militärgewalt Kenntnis erhalten, der Ihren nach Pflicht und Eid handelnden Bürgermeister der Freiheit beraubt. Ich bitte Sie, Herrn Bürgermeister Schäfer meine herzliche Teilnahme zu versichern und ihm meine besondere Anerkennung für seine pflichttreuen Dienste und sein mannhaftes Verhalten auszusprechen.

Deutscher Protest gegen die Gelsenkirchener Gewaltakte.

Der deutsche Geschäftsträger in Paris ist beauftragt, der französischen Regierung folgende Note zu überreichen:

Am 12. Februar, morgens 7 Uhr, hielt der Polizei-Oberwachtmeister Hutmacher in Gelsenkirchen einen privaten deutschen Kraftwagen vorschriftsmäßig an, weil er in der noch herrschenden Dunkelheit ohne Licht fuhr. Die Insassen des Wagens, zwei französische Gendarmen, waren von außen nicht zu erkennen. Sie suchten sich der Anhaltung zu widersetzen und den Polizeiwachtmeister festzunehmen und ihn zu sich in den Wagen zu ziehen. Vorübergehende Zivilpersonen benachrichtigten die in der Nähe befindliche Polizeiwache, von der vier Beamte der Schutzpolizei ihrem Kameraden zu Hilfe eilten. Es gelang ihnen, Hutmacher zu befreien. Hierbei gaben die französischen Gendarmen sofort Feuer und brachten Hutmacher eine schwere Verletzung bei. Erst jetzt bedienten sich auch die deutschen Schutzpolizisten der Schußwaffe und schossen auf die Gendarmen. Während diese anscheinend nur leicht verwundet wurden, erlag Hutmacher inzwischen seiner Verletzung.

Daß der erste Schuß bei dem Zwischenfall von einem der französischen Gendarmen abgegeben wurde, wird auch in der von Havas verbreiteten Sachdarstellung zugegeben. Die Agentur sucht die Bedeutung dieses Umstandes allerdings durch die Behauptung abzuschwächen, daß Hutmacher die beiden Gendarmen gleich zu Anfang bedroht und einen von ihnen nach dem Hinzukommen der vier Schutzpolizisten mit dem Revolver vor die Stirn geschlagen habe. Die Behauptung, die nach dem ganzen Verlauf des Zwischenfalles schon an sich wenig glaubwürdig ist, wird durch die Feststellungen der deutschen Behörden widerlegt.

Am folgenden Tage nahmen dann die französischen Besatzungsbehörden den Vorfall zum Anlaß, um eine Strafexpedition gegen Gelsenkirchen durchzuführen. Ein starkes französisches Truppenaufgebot, bestehend aus Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Maschinengewehren, Minenwerfern und Tanks besetzten die Stadt. Die französischen Befehlshaber schritten zur Verhaftung des Oberbürgermeisters, seines Stellvertreters, des Polizeipräsidenten, des Kommandeurs der Schutzpolizei und des Direktors der Reichsbank. Sie verlangten von der Stadt ferner die Zahlung einer Buße von 100 Millionen Mark. Außerdem wurden die Polizeibeamten auf den beiden Polizeiwachen der Stadt verhaftet und abgeführt.

Die deutsche Regierung stellt fest, daß der Zusammenstoß zwischen einzelnen Schutzpolizisten und 2 französischen Gendarmen, der allein von den Gendarmen verschuldet wurde, einem treuen deutschen Beamten das Leben kostete und der französischen Besatzung genügte, gegen die ganze Stadt mit Gewaltmaßnahmen vorzugehen. Die Verhaftung des Polizeipräsidenten von Gelsenkirchen, der Mitglied des preußischen Landtages ist, stellt überdies eine Verletzung der in allen Rechtsstaaten gewährleisteten Immunität der Abgeordneten dar. Die deutsche Regierung protestiert gegen die geschilderten Gewaltakte und behält sich vor, volle Genugtuung zu verlangen. Schon jetzt fordert sie, daß die Verhafteten, die immer noch festgehalten werden und zur Bemäntelung der ihnen angetanen Willkür vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollen, sofort in Freiheit gesetzt werden.

• • •

Der Reichskanzler an den Regierungspräsident Grützner.

Der Reichskanzler hat an den Regierungspräsidenten Grützner ein Telegramm gerichtet, in dem er mit aufrichtigem Danke alles begrüßt, was Grützner bisher als Führer wackerer Männer aller Berufe leistete.

Englands Stellung zur Ruhraktion.

Der Ruf nach dem Völkerbund. — Lloyd George gegen Cecil.

Am Montag nachmittag 4 Uhr begann im vollbesetzten Unterhause die Debatte über den gemeinsamen liberalen Abänderungsantrag, in dem gefordert wird, daß bezüglich der Operationen der französischen und belgischen Regierung im Ruhrgebiet der Völkerbundrat ersucht werden solle, unverzüglich eine Kommission von Sachverständigen zu ernennen, um Bericht zu erstatten, über die Fähigkeit Deutschlands, Reparationen zu zahlen, sowie über die beste Methode, solche Zahlungen zu verwirklichen. Ferner fordert der Abänderungsantrag, daß der britische Vertreter im Völkerbundrat beauftragt werden solle, darauf zu dringen, daß eine Einladung an die amerikanische Regierung ergehe, Sachverständige für diese Kommission zu ernennen.

Das nationalliberale Parlamentsmitglied, der frühere Unterrichtsminister Fisher brachte den Antrag ein; der unabhängige Liberale Pringle trat ebenfalls mit Nachdruck dafür ein. Hierauf sprach Sir Robert Cecil, der sich gegen den Antrag wandte. Er trat für Aufrechterhaltung der Entente mit Frankreich ein. Fisher gab in seiner Rede der Ueberzeugung Ausdruck, die weitaus überwiegende Mehrheit des Hauses und der Nation sei der Ansicht, daß die Regierung den Franzosen bei der Besetzung des Ruhrgebietes nicht assoziiert wäre. Er hoffe, daß die Franzosen durch die wenigen Organe der öffentlichen Meinung in England, die das Ruhrunternehmen unterstützen, nicht zu dem Glauben verleitet würden, daß die französische Politik die Unterstützung Englands beanspruchen könne.

Colonel Wedgewood Benn stellte die Frage, ob es richtig sei, daß die deutsche Regierung anfänglich bedeutend mehr angeboten habe, als man heute von Deutschland verlange. Der Schatzkanzler erwiderte darauf: „Für 1921 glaube ich, daß das stimmt."

Darauf ergriff Lloyd George das Wort. Er erklärte, daß er von der gegenwärtigen Haltung Lord Cecils im äußersten Maße überrascht sei; denn noch vor zwei Jahren sei derselbe Staatsmann Anhänger des Vorschlags gewesen, die Frage der Reparationen dem Völkerbund zu übertragen.

Zu derselben Zeit, wo er, Lloyd George, dem Kabinett, vorstand, habe er selber, Lloyd George genau dieselben Ansichten vertreten, die heute Lord Robert Cecil. Er habe ständig zugunsten der Freundschaft mit Frankreich gesprochen und nie das Prinzip aufgegeben, daß die englische und die französische Demokratie Hand in Hand und in enger Gemeinschaft, soweit das möglich sei, zusammenarbeiten sollten. Aber das solle nicht heißen, daß England alle separaten Handlungen Frankreichs billigen müsse, Handlungen, die den Weltfrieden in Gefahr bringen könnten. Im Gegenteil, gerade aus seiner innigen und ehrlichen Freundschaft für Frankreich heraus verlange er heute von der Regierung, daß sie Maßnahmen ergreife, die auch Frankreich vor dem Zusammenbruch retten sollten. Die französische Aktion hat sich als eine falsche Rechnung erwiesen. Frankreich wird das selber früher oder später einsehen. Die französische Politik ist auf einem falschen Wege. Es fällt mir schwer, zu glauben, daß Frankreich bei der Besetzung der Ruhr einzig und allein den Gedanken hatte, sich bezahlt zu machen, denn die Bezahlung der Reparation wird dadurch nicht erreicht. Ich glaube im Gegenteil, daß Frankreich andere Absichten verfolgt. Was uns anbetrifft, müssen wir mit dem Zustand des deutschen Volkes Mitleid haben und der deutschen Nation unsere Hilfe nicht versagen.

Aus der Rede Lloyd Georges ist noch nachzutragen: Die vorige britische Regierung habe stets auf Mäßigung gedrungen, das habe man ihr in Frankreich nicht vergeben. Bonar Law aber habe die französische Regierung als noch widerspenstiger denn je gefunden. Bei dem Prozeß habe man zu wählen von dem Gegner Barzahlungen zu erhalten oder ihn bankerott zu machen. Frankreich wolle beides, das sei aber unmöglich. In den letzten Wochen seien 17 Ersatzwahlen in Frankreich gegen die Regierung ausgefallen. Wenn die Ruhrbesetzung noch um einige Wochen zurückgestellt worden wäre, so hätte die französische Regierung nicht mehr dazu übergehen können. Die Lage im Ruhrgebiet sei schlimmer, als die französische Regierung zugeben wolle. Er sei sicher, daß sie selbst solche Vorgänge nicht vorausgesehen habe. Der nationale Geist in Deutschland, der seit dem Waffenstillstand gebrochen gewesen war, lebe wieder auf. Der Stolz Frankreichs und der Deutschlands, zweier tapferer Nationen, stehen einander gegenüber. Wenn Deutschland vernichtet wird, so werden keine Reparationszahlungen zu erlangen sein. Ebenso würde dann eine Abrüstung unmöglich sein. Frankreich habe im Ruhrgebiet ein großes Heer stehen, dabei sei seine Sicherheit durchaus nicht verbürgt. Wenn England ein wirklicher Freund Frankreichs ist, müsse es sein Bestes tun, Frankreich aus seiner gegenwärtigen Stellung hervorzuhelfen.

Der Eindruck der Rede Lloyd Georges.

Die Blätter heben den großen Eindruck u. den Erfolg der mit ungewöhnlicher Frische und Ueberzeugungskraft vorgetragenen Unterhausrede Lloyd Georges hervor. Der Westminster Gazette zufolge, findet die Rede die allgemeine Zustimmung der Liberalen. Man bedaure nur, daß der frühere Premierminister sie nicht schon vor zwei Jahren gehalten habe.

General Sarrail gegen Poincaree.

In der Kopenhagener „Politiken" wird eine Unterredung mit dem früheren französischen Oberkommissar im Orient, General Sarrail, veröffentlicht. Sarrail wandte sich sofort gegen Poincarés Politik im Ruhrgebiet und am Rhein. Diese Politik beraube Frankreich für immer des Rufes des Edelmutes. Das einzig sichere Erträgnis der Ruhraktion seien die Kohlen. Die von Poincaré versprochenen Tausende von Tonnen Kohlen seien ausgeblieben. Sarrail schließt seine Ausführungen mit der Feststellung, daß Frankreich jetzt von England verlassen, von ganz Europa gehaßt und von Deutschland für immer verabscheut werde. — Der „Lokalanzeiger" bemerkt dazu: „Man darf nicht aus den Augen verlieren, daß General Sarrail eine Einzelerscheinung darstellt. Die ganze Unritterlichkeit eines Degoutte und der Seinen wird einem besonders klar, wenn man diesen ritterlichen Haudegen dagegen hält, der gewiß etwas besseres verdiente, als in dem Frankreich von heute General zu sein.

Poincaree vor dem Kammerausschuß

„Erschöpfende Erklärungen!"

Die Sitzung des Pariser Kammerausschusses für die äußeren Fragen dauerte Montag Nachmittag von 3 Uhr bis gegen 7 Uhr. Poincaré sprach 3einhalb Stunden lang.

Ueber die Erklärungen des Ministerpräsidenten wird amtlich aus Paris gemeldet:

Der Ministerpräsident äußerte sich über die Umstände und über die Nicht-Erfüllungen Deutschlands, die in Ausführung des Versailler Vertrages die Besetzung des Ruhrgebiets verursacht haben, und über die Ausführung des von der belgischen und von der französischen Regierung aufgestellten Programms, nämlich den Eisenbahnverkehr, die Schließung der besetzten Zone für die Ausfuhr von Kohle, Koks, Metallfabrikaten und anderen Produkten.

Der Ministerpräsident machte Mitteilungen über die von der Berliner Regierung inspirierten Widerstandsverhandlungen und die bereits verhängten, oder in Aussicht genommenen Sanktionen gegen die Beamten, die öffentliche Dienste unterbinden. Der Ministerpräsident hat ferner mitgeteilt, welche Dispositionen getroffen wurden, um das normale Leben der Bevölkerung in den besetzten Gegenden zu sichern.

Poincaré nannte u. a. Zahlen über das Ruhrunternehmen, die für uns interessant sind. Allerdings hat er inzwischen mitgeteilt, daß die genannten Zahlen falsch seien. Aber vielleicht stimmten sie ungefähr und das ist sehr wahrscheinlich. Danach hat Frankreich 9640 Eisenbahnbeamte an die Ruhr geschickt und seit dem Ruhreinbruch sind 1026 Wagen mit Kohlen nach Frankreich und Belgien abgegangen. Das ist nun allerdings reichlich wenig und setzt den bisherigen Mißerfolg der Franzosen in grelles Licht.

Der Vorsitzende Leygues dankte dem Ministerpräsidenten im Namen des ganzen Ausschusses „für die erschöpfenden Erklärungen", die er unter Heranziehung von Dokumenten gemacht hat.

• • •

Die Machtlosigkeit der Internationale.

Der erste Sekretär des internationalen Amsterdamer Gewerkschaftsbundes Fimmen sprach vor den Funktionären des Frankfurter Gewerkschaftskartells über die Weltlage. Nachdem er den schlechten Stand der Arbeiterbewegung Frankreichs, Italiens und Englands gekennzeichnet hatte, bedauerte er, daß die Amsterdamer Internationale bei der Ruhrbesetzung die Erwartungen der deutschen Arbeiterschaft nicht erfüllt habe. Angesichts der Ohnmacht der Arbeiterschaft in den alliierten Ländern sei es nahezu unmöglich, die Arbeitermassen zu einem internationalen Generalstreik zu veranlassen.

Keinerlei Schritte Amerikas.

Reuter meldet aus Washington unterm 19. Februar: Heute ist hier erklärt worden, in Ermangelung von endgültigen Zusicherungen, daß eine amerikanische Intervention willkommen sein würde, werden die Vereinigten Staaten keinerlei Schritte in den europäischen Angelegenheiten unternehmen.

Zur Lage im Ruhrgebiet.

Die französischen Kosten der Ruhrexpedition.

Der französische Ministerrat wird die Gesetzesvorlagen prüfen, wodurch die Ergänzungskredite für die Ruhrexpedition gewährt werden sollen. Diese Vorlage ist vorgestern nachmittag in der Kammer eingebracht worden. Die geforderten Kredite scheiden sich in folgende Kategorien: Zivilausgaben, Militärausgaben und Ausgaben für die Eisenbahn. Der Kredit für die Zivilausgaben beträgt 5 Millionen Franken und ist bestimmt, die Kosten für die französische Zivil- und Ingenieurkommission für das Jahr 1923 zu decken, für den Militärkredit werden 50 Millionen Franken für die Monate Januar und Februar verlangt. Gegenwärtig befinden sich sieben französische Divisionen an der Ruhr. Für den Eisenbahnbetrieb werden 60 Millionen Franken an Krediten verlangt, die dazu bestimmt sind, die Kosten der Betriebe der Eisenbahnen und die der Organisationen zu decken.

Unmenschliche Behandlung.

In Castrop sind der verhaftete Bahnhofsinspektor Frigger sowie noch andere Personen in das Spritzenhaus, das baufällig und ohne jede Heizung ist, eingesperrt. Trotz der herrschenden Kälte haben sie nicht einmal Essen erhalten. Alle Beschwerden gegen diese unmenschliche Behandlung nutzten nichts.

Ueber die Unterbringung der von den Franzosen gefangen gesetzten Herren in Bredeney wird berichtet: Im Bredeneyer Gymnasium ist für die Gefangenen ein Raum hergerichtet worden, in dem für 20 Personen Platz ist, während tatsächlich dort zeitweise bis zu 50 Personen untergebracht wurden. Die Herren Oberbürgermeister Havenstein, Bürgermeister Schäfer und andere Bedienstete befinden sich in Einzelzellen im Rathause zu Bredeney. In diesen Zellen wurden früher nur gewöhnliche Verbrecher eingesperrt und zu deren Schutz bestand schon damals die Vorschrift, daß eine Person höchstens 24 Stunden in einer solchen Zelle untergebracht werden dürfe, weil der Aufenthalt darin äußerst gesundheitsschädlich ist. Jetzt sitzen diese Herren schon einige Wochen und länger in ein und demselben Raume. Bürgermeister Schäfer ist herzleidend; unter den Einwirkungen der Haft hat sich sein Befinden wesentlich verschlimmert. Es ist deshalb beantragt worden, ihn als krank aus der Haft zu entlassen. Als die Gattin des Bürgermeisters ihren Mann besuchen wollte, lehnte der französische General jeden Besuch ab. Dienstag wurde einem Geistlichen gestattet, den Bürgermeister zu sprechen, aber nicht in seiner Zelle, sondern auf ausdrücklichen Befehl in einem besonderen Zimmer.

Auflösung der Essener Polizei.

Die Essener Polizei ist am Montag abend durch eine Verordnung des Generals Fournier abermals aufgelöst worden. Alle Waffen müssen den französischen Behörden übergeben werden. Schon am frühen Morgen waren französische Truppen auf 20 Panzerautomobilen nach dem Vorort gefahren, wo die Essener Polizei in Holzbaracken untergebracht ist. Die Baracken wurden umstellt, die Polizeibeamten entwaffnet und aus den Wohnungen gewiesen. Dabei wäre es beinahe zu einem bewaffneten Zusammenstoß gekommen, da viele Polizeibeamte sich nicht ohne Widerstand entwaffnen lassen wollten. Aber sie mußten der Uebermacht nachgeben. Nach der Entwaffnung formierte sich die Polizei ordnungsmäßig und marschierte unter der Führung ihrer Offiziere mit dem Deutschlandlied ab.

Da Essen durch diese Maßnahme ohne jeden polizeilichen Schutz ist, fanden Verhandlungen der Stadtverwaltung, der Polizei und der Gewerkschaften mit General Fournier statt. Fournier schlug vor, daß die Polizeibeamten in Zivil mit einer Armbinde und ohne Waffen Dienst tun sollten. Dann schlug er die Gründung einer blauen Polizei vor, die nur aus Westfalen und Rheinländern bestehen sollte, und zwar in einer Gesamtstärke der Hälfte der jetzigen Po-

Napoleon über die Deutschen.

In einem Briefe Napoleons vom 2. Dezember 1811 an seinen Marschall Davoust schrieb der Kaiser:

Urteilen Sie selbst, was zu befürchten ist von einem so braven, so vernünftigen, so kalten, so geduldigen Volke, das von jeder Ausschreitung so weit entfernt ist, daß kein einziger Mann während der ganzen Jahre der Besatzung (1806—13) in Deutschland ermordet wurde.

Wie nachdrücklich muß heute die deutsche Ehre verletzt, ja mit Füßen getreten sein, wenn allerorts Beamte und Arbeiter, im nationalen Zorn aufbäumend, sich zur Wehr setzen gegen Gewalttat und Bedrückung.

Itzel. In keinem Fall, so erklärte Fournier, würden französische Truppen den Polizeidienst übernehmen. Sämtliche Vorschläge wurden von den Deutschen abgelehnt.

Zur Verhütung deutscher Ministerbesuche.

In Pariser Blättern wird gemeldet, daß zur Verhütung weiterer deutscher Ministerbesuche im Ruhrgebiet die Verhängung hoher Geldstrafen über die Lokale geplant wird, die die Besucher aufnehmen.

Zwischenfälle.

Buer, 21. Februar. Im benachbarten Westerholt wurde ein französischer Offizier von einem Fahnenschmied, den er mit der Reitpeitsche geschlagen hatte, durch Schläge mit dem Schmiedehammer getötet. Wie die „Buersche Ztg." berichtet, schwang sich der Schmied auf ein Pferd, das er gerade beschlagen sollte und ritt davon. Bisher ist er noch nicht ergriffen worden. Die „Buersche Zeitung" meldet noch eine zweite Bluttat, die sich ebenfalls in Westerholt zugetragen hat. Ein betrunkener französischer Soldat, den ein Westerholter Bürger nach seinem Quartier bringen wollte, wurde erschossen. Es hat sich noch nicht feststellen lassen, ob der Schuß dem Franzosen oder dem deutschen Zivilisten galt.

Der Oberbürgermeister von Buer verhaftet.

Oberbürgermeister Zimmermann ist Dienstag nachmittag von den Franzosen verhaftet worden, weil er sich weigerte, die Gaszufuhr nach dem von den Franzosen besetzten Bahnhof Buer-Nord wieder herzustellen. Der Oberbürgermeister wurde nach Recklinghausen gebracht, wo er vor ein Kriegsgericht gestellt werden soll.

Zeitungsverbote.

Bochum, 21. Februar. Der „Bochumer Anzeiger" ist erneut verboten. Vorgestern abend erschien ein starkes Militäraufgebot, verhaftete den Chefredakteur Gubitz und beschlagnahmte einen Teil der Tagesausgabe und die zum Drucken verwandten Platten.

Essen, 21. Februar. Die „Essener Volksztg." ist von der Besatzungsbehörde auf 15 Tage verboten worden.

Klagen der Landwirte.

Bochum, 21. Februar. Im Landkreise Bochum führen die Landwirte erheblich Klage darüber, daß die Besatzungstruppen Wiesen u. Weiden zur Errichtung von Sportplätzen und Geschützparks in Anspruch nehmen. Es handelt sich einmal um eine unbefugte Inanspruchnahme von Privateigentum und dann besteht die Gefahr, daß die schon heute recht notdürftige Milchversorgung im Ruhrgebiet vollkommen brachgelegt wird. Was nützt es, daß General Denvignes den Truppen verbietet, Milch aufzukaufen, wenn durch die Verwüstung die Beschaffung von Milch unmöglich gemacht wird. Der Landrat des Kreises Bochum hat an den kommandierenden General der Besatzungstruppen das Ersuchen gerichtet, den Truppen das Betreten von landwirtschaftlichen Grundstücken zu verbieten.

An den Pranger.

Herr Windmüller aus der Firma Gebr. Windmüller, Getreide, Futtermittel und Lebensmittel-Engroshandlung Essen Berlin, Zweigniederlassung Essen, Brauerstraße, hat bei einer Essener Behörde reine Privatforderungen gestellt. Da diese Forderungen infolge der Unmöglichkeit der Bewilligung abgelehnt werden, mußten, hat Windmüller damit gedroht, daß, wenn seine Forderungen nicht bewilligt würden, er über die deutschen Behörden bei den Franzosen Angeberdienste tun würde. Das Verfahren dieses Menschen muß in aller Oeffentlichkeit gebrandmarkt werden und jeder Verkehr muß sofort mit ihm abgebrochen werden.

Die deutschen Gewerkschaften sollen vernichtet werden.

Der sozialistische „Daily Herald" gibt folgende Aeußerung eines Mitgliedes des Comitte de Forges wieder: Wir kämpfen nicht allein gegen die Angestellten, sondern gegen die Organisationen und die Mitglieder der deutschen Arbeiterbewegung. Die deutschen Arbeiter sind für uns zu stark geworden. Sie haben Betriebsräte, die bei der Kontrolle der Betriebe mitzuwirken haben. Aus diesem Grunde müssen wir die deutschen Gewerkschaften zerstören.

Die Heerschau des Reichs-Landbundes.

Treugelöbnis des Landvolkes.

Der Reichs-Landbund hatte seine dritte Tagung nach dem Hippodrom in der alten Krönungsstätte der deutschen Kaiser nach Frankfurt a. M. einberufen. Der Besuch der Versammlung war wie immer außerordentlich stark. Von stürmischem Beifall begrüßt, eröffnete der Bundesvorsitzende, Dr. Rösicke, die Versammlung. In seiner Begrüßungsansprache sprach er zunächst über die politische Entwicklung des letzten Jahres und führte dann u. a. aus:

Im Interesse des deutschen Volkes, im Interesse der Sicherstellung seiner Ernährung verlangen wir erneut und feierlichst Befreiung von den Fesseln der Zwangswirtschaft u. baldigste Erklärung der Regierung hierüber, damit die Landwirtschaft bei der immer größer werdenden Verteuerung ihrer Produktion mit der Hoffnung an die Bestellung herangehen und sich die Hilfsmittel kaufen kann, daß ihr trotz der gewaltigen Verteuerung aller dieser Hilfsmittel für die Frühjahrsbestellung doch die Möglichkeit gegeben wird, sich einst aus ihrer eigenen Produktion die Betriebskapitalien wieder zu beschaffen, die sie gebraucht, um ihren Pflichten nachzukommen. Die Zeit ist kurz, die Gefahr ist groß! Die deutsche Regierung möge das beherzigen.

Mit Bewunderung und hoher Begeisterung blicken wir hin zu den treuen Deutschen, die im Ruhrgebiet mit deutscher Männlichkeit und Kraft den Franzosen zeigen, daß sie nicht auf ein willenloses Volk gestoßen sind, daß sie zu treffen vermuteten, sondern auf eine feste starke deutsche Bevölkerung, die weiß, daß ihr nicht nur vorübergehende Bedrängnis bevorsteht, sondern daß es gilt, zähe auszuhalten in der Widerstandskraft gegen Frankreichs Raubpläne.

Zum Schluß betonte der Redner, daß die Entscheidung nicht nur am Rhein und an der Ruhr fällt, sondern von der Haltung unseres gesamten Volkes abhängt. Das deutsche Landvolk wird sich der glänzenden Beispiele seiner Volksgenossen im besetzten Gebiet würdig erweisen, es wird sein Letztes einsetzen, auf daß uns wieder das werde, nach dem unser ganzes Sehnen geht: die Freiheit!

Nach langer Aussprache wurden unter großem Beifall Entschließungen angenommen, in denen es heißt:

1. zur vaterländischen Lage:

Der Reichslandbund erklärt sich bereit, bis zu 500 000 Kinder aller Berufsstände der Ruhrbevölkerung aus dem Einbruchsgebiet aufzunehmen u. beauftragt den Vorstand, die erforderlichen Maßnahmen in die Wege zu leiten. Der Reichslandbund wird sich dafür einsetzen, daß seinen vom französischen Einbruch betroffenen Berufsgenossen durch Zuführung von Futtermitteln soweit als irgend möglich geholfen wird.

2. zur wirtschaftlichen Lage:

Der Reichslandbund fordert auf wirtschaftlichem Gebiete Befreiung aller Landwirte von der Lieferung der ihre Leistungsfähigkeit übersteigenden Lieferungen von Umlagegetreide entsprechend der Entschließung des Reichstages. Zur Sicherstellung der künftigen Volksernährung fordert der Reichslandbund umgehende Erklärung der Regierung über die endgültige Beseitigung jeder Zwangsbewirtschaftung landwirtschaftlicher Erzeugnisse.

Dollarsturz und steigende Preise.

Der preußische Handelsminister weist in einem Erlaß darauf hin, daß die erfreuliche Besserung, welche der Stand der Mark in der letzten Zeit erfahren hat, in den Warenpreisen vielfach noch keinen oder nur ungenügenden Ausdruck gefunden hat, und erwähnt gleichzeitig, daß durch diese Vorgänge eine starke Erregung in die Bevölkerung getragen werde. Er spricht die Erwartung aus, daß die beteiligten Kreise eingedenk ihrer politischen Verantwortung den berechtigten Interessen der Verbraucher die gebotenen Rücksichten entgegenbringen. Der Präsident des preußischen Polizeiamts weist ebenfalls auf die erwähnten Vorgänge hin und betont besonders, daß gerade jetzt die Preise einer ganzen Reihe von Inlandsprodukten höher als die der entsprechenden Auslandswaren sind. Die Polizeiverwaltungen werden unter Bezugnahme auf alle bisher ergangenen Verfügungen dringlichst angewiesen, diesen Mißständen überall nachzugehen, sofort das Strafverfahren einzuleiten und, wenn sich die Straffälligkeit erweist, die Handelserlaubnis zu entziehen.

* * *

Zuchthaus für Wucherer.

Im Rechtsausschuß des Reichstages wurde am Dienstag das Notgesetz beraten. Angenommen wurde die Regierungsvorlage, wonach bei vorsätzlichen Zuwiderhandlungen gegen die Strafvorschriften wilder Preistreiberei, Schleichhandel, verbotener Ausfuhr lebenswichtiger Gegenstände und unzulässiger Handel auf Freiheitsstrafen von drei Monaten oder mehr oder auf Geldstrafe von 100 000 Mark oder mehr erkannt werden soll. Neben der Strafe soll stets die öffentliche Bekanntmachung der Verurteilung durch eine Tageszeitung, sowie der öffentliche Anschlag auf Kosten des Schuldigen angeordnet werden. Angenommen wurde ferner ein Antrag des Abgeordneten Emminger (Bayr. Volksp.), wonach derjenige, der es unternimmt, Gegenstände, die der Reichswirtschaftsminister als lebenswichtig bezeichnet hat, ohne die erforderliche Genehmigung aus dem Rechsgebiet auszuführen, mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren, bei mildernden Umständen mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft wird. Neben der Freiheitsstrafe soll auch auf Geldstrafe von mindestens 50 000 Mark erkannt werden. Das Höchstmaß der Geldstrafe soll unbeschränkt bleiben. Auch wurde folgende Verschärfung der Strafen gegen Schleichhandel angenommen: Wer sich des Schleichhandels, einer vorsätzlichen Preistreiberei oder einer verbotenen Ausfuhr lebenswichtiger Gegenstände schuldig macht, wird in besonders schweren Fällen mit Zuchthaus bis zu 15 Jahren und mit Geldstrafe von mindestens 100 000 Mark bestraft.

Preußischer Landtag.

Sitzung vom 21. Februar.

Lärmszenen im Landtag.

Im Landtage kam es am vorgestrigen Dienstag bei der Fortsetzung der zweiten Beratung des Justizetats zu großen Lärmszenen, ja zu Handgreiflichkeiten. Der kommunistische Abgeordnete Schultz-Neukölln verlangte, daß zunächst ein kommunistischer Antrag beraten würde, der die Regierung auffordert, sofort Maßnahmen zur Abstellung der Not des Volkes zu treffen. Diesem Antrage wurde eine lange Begründung vorausgeschickt, in der die Regierung und das Präsidium des Volkes beschuldigt wurden, die Interessen der breiten Masse des Volkes in sträflicher Weise vernachlässigt zu haben.

Präsident Leinert wies unter andauerndem Lärm der Kommunisten die Angriffe zurück. Dann wurde ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen. Darauf erscholl großer Lärm und stürmisches Pfuirufen bei den Kommunisten.

Nachdem Präsident Leinert dem Berichterstatter für den Justizetat, Abgeordneter Höpker (D.), das Wort erteilt hatte, verlangten die Kommunisten nochmals stürmisch das Wort zur Geschäftsordnung. Erst allmählich ließ der Lärm nach und die Kommunisten leisteten der Aufforderung des Präsidenten Folge, ihre Plätze einzunehmen. Der Präsident erklärte, er habe vergessen, das Haus zu befragen, ob es gegen die sofortige Beratung des Antrages Schultz Widerspruch erheben wolle. Nunmehr wurde ein formeller Widerspruch erhoben und die Beratung konnte nicht erfolgen.

Wegen dieses Versehens des Präsidenten erhob die kommunistische Abgeordnete Frau Wollstein erneut heftige Anklage. Sie warf dem Präsidenten Leinert vor, daß er sich einer Schiebung ohnegleichen schuldig gemacht habe, ebenso erhob sie entrüsteten Protest gegen die beschränkte Redezeit für jede Partei auf eineinviertel Stunde. Gleichwohl wurde nach einer neuen heftigen Anklagerede des Kommunisten Scholem der Antrag auf Schluß der Geschäftsordnungsdebatte angenommen und der Antrag der Kommunisten auf unbeschränkte Redezeit gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt.

In der Debatte über den Justizetat selbst sprach als erster Redner der Sozialdemokrat Heilmann, der mit der Erklärung begann, daß auch er gern eine längere Redezeit gewünscht hätte. Diese Worte entfesselten einen neuen Ausbruch von Entrüstungen bei den Kommunisten. Der Abgeordnete suchte weiter zu sprechen, war aber in dem heftigen Lärm nicht mehr zu verstehen. Abgeordneter Paul Hoffmann lief die Rednertribüne hinauf, er wurde aber die Treppe hinuntergestoßen, wobei es zu Handgreiflichkeiten und Faustkämpfen zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten kam. Vizepräsident Porsch entfernte sich von seinem Sitze und unterbrach die Beratung. Während der Unterbrechung von einer halben Stunde dauerten die Handgreiflichkeiten zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten an.

Um einhalb 6 Uhr wurde die Sitzung durch den Präsidenten Leinert wieder eröffnet. Heilmann fuhr in seiner Rede fort und sagte, daß auch die Kommunisten im Aeltestenrat der Fest-

---

Die Tannmüller Broni.

Hochlands-Roman von Fritz Daum.

(Nachdruck verboten.)

„Na ja, dann wird alles gut!" rief der Bursche frohgelaunt, indem er sie an seine Brust zog. „Jessas, Madel, das wird ein Leben werden wie im Himmel. Gut sollst es kriegen".

Mit einem Ruck preßte er ihren Kopf an sich und küßte die Willenlose mehrmals heftig auf den Mund. Broni schloß die Augen, ihre Seele erschauerte, reglos duldete sie.

Der Heimkirchner brach auf, er hatte noch einen weiten Weg.

Auch der Hirschenkonrad, welcher seine blanken Füchse mit dem besten Geschirr aufgeputzt hatte, war zum Abfahren bereit. Am Kopfgeschirr der Rosse mußte Broni auf sein Verlangen ein paar große Pfingstrosen befestigen, er selbst aber trug einen Blumenstrauß an seinem Janker. Ehe er aufsprang, umfaßte er die ahnungslose Broni und küßte sie vor den Leuten ab.

Kreidebleich wehrte sie ab. „Ich mag das nit!"

Lachend sprang Konrad auf seinen Sitz, ließ die Peitsche knallen und fuhr mit einem Juheschrei jauchzend davon.

„Ja, ja, die Jugend", pustete der Göd unter Lachen heraus. Broni kehrte sich kurz um und ging in ihr Kämmerlein, wo sie sich schweren Herzens vor dem Bildnis der Gottesmutter auf die Knie warf.

5.

Tage kamen und gingen.

Scheu sah der Tannmüller oftmals nach seiner Tochter. Die war eine Andere geworden. Ruhig und mit unermüdlichem Eifer tat sie ihre Arbeit, aber kein frohes Wort, kein lustiger Gesang fand den Weg über ihre Lippen. Weder Gutes noch Böses schien sie zu treffen, es war, als ob ihre Seele in tiefen Schlaf versunken wäre. Ihre Seele? O, die war von ihr gegangen, droben in den Schroffen und Klüften der Berge klagte sie ohne Ruh und Rast.

Sausend und tobend fuhr der Wind vom Hochjoch der Mädelsgabel her um die Grate und Schluchten des Großkobels. Die Zirbelkiefern bogen sich und ihr Aechzen klang wie das Winseln der Hunde. Fauchend und donnernd rüttelte Meister Blasius an allem, was in seinen Machtbereich kam. Der letzte Abendschein schwand und düstere Wolkengebilde bedeckten den Himmel. Das Tal der Königsau versank in Nacht und Nebel. In solchen Stunden fühlt der Mensch so recht die Einsamkeit der Bergwelt.

Die Sennerin der Riegelsalp hatte ihr Vieh geborgen und sich selbst in die Sennhütte zurückgezogen, nachdem sie die Läden gehörig befestigt. Das Herdfeuer brannte nur klein und verbreitete ein ungewisses Halblicht, in dem schon an sich dunklen Raume. Auf einem rohbehauenen Klotz hockte die Martl und ließ den Rosenkranz durch die Finger gleiten. Das Brummen und Brüllen des Viehs im nahen Stall drang nur gedämpft zu ihr herein. Mit einem Male horchte sie auf. Männerschritte wurden laut und gleich darauf pochte es an die Tür:

Erschrocken rief Martl: „Wer is drauß?"

„Ich bin's, Martl, der Franzl, geh, mach auf!"

„Jesses, der Jager!" Damit sprang sie zur Tür und schob die schweren Holzkloben bei Seite. Sich bückend, trat der Jäger durch die niedere Tür.

„Grüß Di Gott, Martl! Ich komm halt spät. Wennst noch ein Bröckl was zum Essen hätt'st, i wär froh darum. Nachher vergönnst mir gewiß ein Platzl im Heu, drüben im Kofen. Morgen auf d' Früh möcht i nauf in's Gwänd, da spar i den Weg bis zu meiner Hütten".

„Freilich, Bub! Ruh Dich derweil ein bissel aus. Das Feuer brennt noch, ich mach Dir g'schwind was zurecht. Heut ist aber auch ein Wetter!"

Ohne sich weiter um ihn zu kümmern, eilte sie geschäftig zum Herd und bald brizzelte es in der Pfanne. Franzl saß an dem Klapptisch u. rauchte, während die Sennerin allerlei erzählte. Auf einmal horchte er gespannt auf.

„Weißt es schon, Franzl, bald gibt's eine großmächtige Hochzeit in Dietreut drunt. Der Poldl, wo alle Wochen zweimal zum Abtragen auf d'Alm kommt, hat mir's erzählt. Der Hirschenkonrad heuert. Ehegestern haben's den Verspruch gehalten. Wie er heimkommen is, haben seine Gäste trinken dürfen, so viel wie's gewollt haben. Es muß ein Mordsgaudi gewesen sein. Und weißt, wer sein Hochzeiterin is? — Die Tannmüllervroni! — A saubere Dirn, freilich —"

Weiter kam die Sennerin in ihrer Erzählung nicht, denn Franzl war mit einem Satz bei ihr und rief, indem er ihren Arm umklammerte: „Das lügst! Sag, daß es gelogen is!"

„Los läßt mi! — Du zerdruckst mir ja die Knochen!"

Franzl ließ seine Hand sinken und sagte heiseren Tones: „Martl, bei der ewigen Seligkeit, es kann nit wahr sein, es darf nit wahr sein,"

Das Mädchen gewahrte sein verstörtes Gesicht und machte sich einen Reim auf die Geschichte.

„Warum sollt's leicht nit so sein? Reich san's alle Beid' und a blitzsauberes, gutes Ding, is die Broni auch. Freilich, dabei war i nit. Der Poldl muß es wissen, zu was sollt denn der so was lügen!"

Franzl war auf seinen Sitz niedergesunken. Er grübelte vor sich hin. Noch vermochte er es nicht zu fassen. Die Sennerin plauderte weiter, aber er hörte ihre Worte nicht.

Als der Schmarrn fertig war, nötigte sie zum Essen und, um nicht gar zu auffällig zu sein, würgte Franzl die Speise hinab. Mitten im Essen aber hielt er inne und starrte ins Leere. Ein mitleidsvoller Blick aus den Augen des alternden Mädchens streifte ihn.

„Schau, Bub, das is alleweil a so in der Welt. Für den einen is die Lieb ein Glück, so groß wie der mächtigste Berg. Dem Andern aber is es sein Verderben, er stürzt ab in die finsterste Klamm, wo er keine Sonn mehr sieht. Es is halt so, die Lieb läßt sich nit rufen und a nit wegweisen".

Franzl richtete seine Augen auf das Mädchen.

„Is es auch wirklich wahr? Kannst Dich leicht nit verhört haben?"

„Der Poldl hat ein Langs und Breites drüber verzählt, da kann kein Irrtum möglich sein. Getröst Di bloß, wannst ein G'spusi (Liebelei) g'habt hast mit der Dirn, bist halt nit der alleinig in der Welt, dem's so geht!"

Nach den letzten Worten erhob sie sich, u. fing an aufzuräumen. Franzl stützte den Kopf auf u. suchte mit Gewalt seine Gedanken zu sammeln. Der Wind stob heulend um die Hütte.

Plötzlich sprang der Jäger empor, griff nach Büchse, Stock und Rucksack.

„Sennerin — i muß naus — i erstick sonst — und ich bedank mich auch schön für's Essen — — —"

„Jessas, Bub, bist narrisch worden? In dem Wetter willst naus? Gleich bleibst, leg Dich schlafen, is alleweil 's Beste. So hör' doch. Du fallst ja abi in der Sturmnacht!"

Schon draußen, rief Franzl mit bitterem Auflachen: „Was schadet's, gut' Nacht, Martl!"

Fort war er. — — —

Droben am Hochjoch stand ein Mann und sah in den Aufruhr der Elemente. Das Heulen des Windes, die jähe Grelle der Blitze, das Krachen des Donners mit seinem tausendfachen Echo pflegt Entsetzen im Herzen der Menschen zu erregen. Jener Mann fühlte nichts dergleichen, trotzend dem Winde wie dem strömenden Regen stand er an den Stumpf einer Tanne gelehnt und der tosende Aufruhr der Natur schien seinem Innern einen Halt zu geben. Wenn die Seele eines Menschen im Tosen der Wetter Betäubung sucht, haben seine Mitmenschen die Schuld daran.

Wer trägt die Schuld?

Das war die fürchterliche Frage, welche Franzls Herz bewegte. Vertrauend wie auf des Himmels Gnade hatte er sie verlassen und nun kam solche Kunde! — — —

Verzweifelnd an allem, was er erhebend und begehrenswert an ihr gefunden, lag er zerschmettert am Boden. Der ganze hohe Glaube eines schlichten, tiefen Gemütes war zertrümmert, rat- und hilflos stand er in Sturm und Not. Ein Wort hatte das herrliche Gebäude menschlichen Vertrauens hinweggerafft. Nur ein Verlangen blieb zurück nach diesen fürchterlichen Kämpfen — Gewißheit verschaffen.

Die schwarzen Wolken zerstieben in der Weite des Aethers, der heulende Orkan ist Sieger. Da wendet Franzl die Schritte und steigt wankend hinauf in's Gewänd. Der Dienst ruft, aber am Sonntag muß er sich überzeugen — ob Treue aus der Welt verschwunden ist — oder —?

Der fressende Zweifel ist heute sein Weggenosse!

* * *

Sonntagsglockenton hallt durch die Lüfte, ein freudiges, erhebendes Gefühl der Ruhe erweckt er im Menschen. Dazu strahlender Sonnenglanz im blühenden, grünenden Land, was wäre wohl geeigneter, als dieses, um im Menschen ein wohliges Frohgefühl zu erzeugen? Es zwingt ihn, zu bekennen, ich lebe, ich freue mich, lasset uns dem lieben Herrgott dafür danken.

Zu Zeiten aber ist unser Herz von dem Dorngestrüpp der Sorge umgeben und kein lichter Sonnenstrahl lockt ein Blümlein aus dem rauhen Grund hervor. So ähnlich war es bei dem Jäger, der im besten Gewand hinabstieg nach Dietreut zum Hochamt.

(Fortsetzung folgt.)

setzung der Redezeit auf fünfviertel Stunden nicht widersprochen hätten. Darob Lärm bei den Kommunisten. Die Sozialdemokraten seien jedenfalls fest entschlossen sich nicht terrorisieren zu lassen, und jeder kommunistische Angriff werde auf eine entsprechende Abwehr stoßen. Erst nachdem Ruhe eingetreten war, konnte Heilmann weiter sprechen. Er beschäftigte sich ausführlich mit der Rechtssprechung der französischen Kriegsgerichte am Rhein und an der Ruhr und ging dann zu den deutschen Gerichten über, die es nach seiner Auffassung noch immer an einer richtigen republikanischen Einstellung fehlen lassen.

Lokales.

§ Annen, 22. Februar.

Die Neuregelung des Lohnabzugs.

Steuerfreiheit für die letzte Februarwoche. — Vervierfachung der Abzüge ab 1. März.

Mit Rücksicht auf die Steigerung der Löhne und die Erhöhung der Lebensunterhaltungskosten ist bei der in diesen Tagen vorgenommenen Neuregelung des Lohnabzuges, die am 1. März in Kraft tritt, vorgesehen worden, daß im Monat Februar für die letzten sechts vollen Arbeitstage ein Steuerabzug unterbleiben soll. Als volle Arbeitstage gelten die Tage, an denen der Arbeitnehmer während der nach dem Tarifvertrag oder den sonstigen Vereinbarungen bestimmten Zeitdauer arbeitet. Ist hiernach nichts anderes bestimmt, so bleibt der Arbeitslohn, der auf 48 Arbeitsstunden entfällt, vom Steuerabzug frei. Daher findet grundsätzlich ein Steuerabzug von dem Arbeitslohn, der für die am 22., 23., 24., 26., 27. und 28. Februar geleistete Arbeit gezahlt wird, nicht statt. Erfolgt die Lohnzahlung nach Lohnwochen, so ist der Steuerabzug von dem Arbeitslohn nicht vorzunehmen, der auf die letzte im Monat Februar 1923 beginnende Lohnwoche entfällt. Bei monatlicher Entlohnung bleibt ein Viertel des nächsten zur Auszahlung gelangenden Monatslohnes, bei vierteljährlicher Entlohnung ein Zwölftel des nächsten zur Auszahlung gelangenden Vierteljahreslohnes vom Steuerabzug frei.

Außerdem sind vom 1. März ab die bei Steuerabzug zu berücksichtigenden Ermäßigungen gegenüber den jetzt geltenden Sätzen vervierfacht worden. Daher betragen die Ermäßigungen für den Steuerpflichtigen und seine Ehefrau von diesem Zeitpunkt ab monatlich je 800 Mark, für jedes zur Haushaltung des Steuerpflichtigen zählende minderjährige Kind ohne eigenes Arbeitseinkommen oder jedes nicht über 1 Jahre alte Kind mit eigenem Arbeitseinkommen 4000 Mark monatlich und zur Abgeltung der Werbungskosten und sonstigen Abzüge ebenfalls 4000 Mark monatlich.

* * *

§ Annen, 23. Februar. (Ein großartiges Hilfswerk für bedürftige Familien) plant unsere Ortsbehörde durch die Errichtung einer Volksküche in Annen. Infolge der durch die Besatzung hervorgerufenen Teuerung ist die Not unter der Bevölkerung ins unermeßliche gestiegen, worunter unsere ortsarmen Familien, Sozialrentner und Kriegerwitwen und Waisen besonders schwer zu leiden haben. Da hat es sich unsere Ortsbehörde nicht nehmen lassen, mit Entschlossenheit vorzugehen und keine Opfer zu scheuen, um unsern bedürftigen Mitbürgern in der schweren Not der Zeit helfend zur Seite zu stehen und sie vor der Verelendung zu schützen. Um das Hilfswerk zustande zu bringen, hat sich die Firma Krupp in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, zur Einrichtung der Volksküche die Küche und den Speisesaal des Ledigenheims zur Verfügung zu stellen. Die Speisung, die unentgeltlich ist, erfolgt zum Teil aus dem Betrage der Ruhrspende sowie aus freiwilligen Gaben durch Sammlungen usw. An der Speisung werden, wie schon erwähnt, teilnehmen ortsarme Familien, Sozialrentner, sowie Kriegerwitwen und Waisen und wird der Beginn derselben in den nächsten Tagen bekannt gegeben werden. Die für die Durchführung des Hilfswerkes eingesetzte Kommission setzt sich aus Mitgliedern aller politischen Parteien zusammen.

— Die Vorstände der hiesigen Wirtschaftlichen Interessengemeinschaft faßten gestern abend den löblichen Beschluß, zur Verwirklichung obengenannter Hilfsaktion durch freiwillige Spenden auch das ihrige beizutragen. Jeder der Interessengemeinschaft angeschlossene Verein wird eine Sammlung und zwar allmonatlich unter den Mitgliedern vornehmen und den sich ergebenden Betrag dem hiesigen Wohlfahrtsamte für die Ortsarmen und deren Kinder zur Verfügung stellen. Eine Kommission, bestehend aus den Vorständen der einzelnen Vereine wird sich dieserhalb mit der hiesigen Ortsbehörde ins Benehmen setzen. Hoffentlich ist die Gebefreudigkeit groß und fließen die Gaben recht reichlich, um auch hier in Annen das Durchhalten in der Abwehr gegen die welschen Ungerechtigkeiten möglich zu machen. Der Wille dazu ist eben zu stark, als daß er nicht helfen müßte.

§ Annen, 22. Februar. (Zu dem Artikel „Ein leichtes Bubenstück") in der vorigen Nummer unseres Blattes ersucht uns der dadurch in Mitleidenschaft gezogene junge Herr vom Hove zur Richtigstellung um Aufnahme der nachfolgenden Erklärung:

„Am Hause De Hair (fr. v. Pluer) hingen Verordnungen der Kommandantur, ich sah, daß dieselben überklebt wurden mit einem Zettel auf dem stand „Alles Schwindel". Ich tat nichts weiter, als nur dem Ueberkleben zusehen. Das bemerkten die Franzosen, welche mich aufforderten, die Namen zu nennen. Da ich nicht in der Lage war, die Namen zu nennen, führten sie mich in Haft, um mich zur Abgabe der Namen, die ich aber nicht wußte, zu zwingen. Nach 3maligem Verhör und 6stündiger Haft wurde ich dann entlassen."

§ Annen, 22. Febr. (Ueberwachung der Viehmärkte.) Aus Anlaß der in den letzten Wochen eingetretenen scharfen Preissteigerung für Schlachtvieh hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft die Landesregierungen dringend ersucht, für jeden Schlachtviehmarkt eine besondere Ueberwachungskommission aus je einem Viehhändler, einem Fleischer und einem Vertreter der Verbraucherkreise zu bilden, damit unberechtigten Preissteigerungen sogleich an Ort und Stelle entgegengetreten werden kann. Durch enges Zusammenarbeiten dieser Kommission mit den zuständigen Polizeibehörden wird in vielen Fällen eine Beschlagnahme des Viehes und die Fernhaltung unlauterer Elemente von den Viehmärkten möglich sein.

— („Senkung" der Viehpreise.) Die „Dortmunder Ztg." schreibt unterm 20. Februar: Auf dem gestrigen Dortmunder Schlachtviehmarkt sind die Schweinepreise erfreulicherweise um 25 Prozent gesunken, nämlich die beste Sorte von 4000 M auf 3000 M pro Pfund Lebendgewicht. Wenn diese Senkung auch bei weitem nicht dem Dollarsturz der letzten Tage entspricht, so würde man immerhin schon mal mit dem Anfang zufrieden sein können, wenn auch die anderen Viehgattungen die gleiche rückläufige Bewegung gemacht hätten. Es ist aber doch die reinste Ironie, daß Rinder, sowie Färsen und Kühe einen Preisrückgang um 200 Mark pro Pfund Lebendgewicht erfuhren, von 3000 auf 2800 Mk. (beste Qualität). Die letzte Steigerung vollzog sich von 2000 auf 3000 M. Bei Kälbern betrug der gestrige „Preisrückgang" sogar nur 100 Mark. Mit dieser angeblichen Preissenkung vergleiche man die sprunghafte Steigerung der Viehpreise beim Emporschnellen des Dollars; es leuchtet dann ohne weiteres ein, wo die Leute sitzen, welche die Not des Vaterlandes ausnützen, um Geschäfte zu machen. Eine Schande ist es, daß solche Existenzen in unserem Vaterlande frei herumlaufen und die Moral für den Abwehrkampf untergraben dürfen.

— (Die Teuerungszuschüsse für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene) gelangen am Sonnabend, den 24. ds. Mts. vormittags von 8—11 Uhr auf der hiesigen Gemeindekasse zur Auszahlung. Es scheint geraten, an diesem festgesetzten Tage zu erscheinen, da außer dem Termin keine Zahlungen mehr stattfinden.

§ Annen, 22. Februar. (Kohlenbeschlagnahme durch Franzosen.) Am Samstag nachmittag sah man auf dem Ladestrang der Zeche Hamburg ein ungewohntes Bild: Soldaten der hiesigen französischen Besatzung entleerten widerrechtlich einen Waggon Kohlen, der für den Versand bestimmt war. Lastwagen wurden an den Waggon herangefahren und mit Kohlen gefüllt. Französische Posten sperrten den Platz ab. Infolge dieses ungerechtfertigten Vorgehens legte die Verwaltung der Zeche Hamburg beim Ortskommandanten gegen die Beschlagnahme der Kohlen Verwahrung ein, da die Besatzung kein Recht dazu habe, Privateigentum anzugreifen. Dem Betriebsführer der Zeche Hamburg, Herrn Heringhaus, der den Protest der Kommandantur unterbreitete, wurde erklärt, daß die Truppen in ihren Quartieren nicht ohne Heizung sich aufhalten könnten und daß man notgedrungen zu dieser Maßnahme habe schreiten müssen, da der Reichskohlenkommissar bekanntlich jegliche Kohlenlieferung sowohl den Zechen als auch den Gemeinden untersagt habe. Der Protest der Zeche Hamburg ist dann am Montag zur Erledigung an die Verwaltung der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft weitergeleitet worden.

— (Vom Finanzamt Witten) wird uns über die Abgabe der Steuererklärungen folgendes mitgeteilt: Mit Rücksicht auf den Gesetzentwurf über die Berücksichtigung der Geldentwertung in den Steuergesetzen, der zur Zeit im Steuerausschuß des Reichstages beraten wird und der einige Vorschriften enthält, die noch auf die Veranlagung zur Einkommensteuer für das Kalenderjahr 1922 und auf die Veranlagung zur Vermögensteuer Anwendung finden sollen, sind die Einkommen- und Vermögenssteuererklärungsvordrucke im allgemeinen noch nicht zugestellt worden. Die Steuerpflichtigen werden vielmehr warten können, bis die Zustellung erfolgt ist. Soweit ausnahmsweise in einzelnen Finanzamtsbezirken die Steuererklärungsvordrucke schon zugestellt sind, braucht die Steuererklärung nicht eher abgegeben zu werden, bis den Steuerpflichtigen ein Merkblatt zugeht, das sie über die für die bevorstehende Veranlagung wichtigsten Aenderungen aufklärt.

—(Briefverkehrskontrolle.) Von der französischen Besatzung ist bei dem Postamt Mainz wieder eine Kontrollstelle für den Briefverkehr nach und aus dem besetzten Gebiet eingerichtet worden.

§ Ende, 22. Februar. (Das Opfer französischer Brutalität.) Der vor einigen Wochen von den Franzosen grundlos angeschossene jugendliche Schlosser Rudolf Drees aus Kirchende ist jetzt seinen schweren Verletzungen erlegen.

Die französische Antwort auf den deutschen Protest in dieser Sache:

„Mit Schreiben vom 27. Januar hat die deutsche Botschaft auf Anordnung ihrer Regierung die französische Regierung mit einem Zwischenfall befaßt, der sich am 23. Januar in Kirchend (Kirchende) zugetragen hat, und in dessen Verlauf ein deutscher Arbeiter verwundet sein soll. Aus der von der Militärbehörde sofort eingeleiteten Untersuchung ergibt sich, daß die französische Wache ihre Pflicht erfüllt hat, indem sie auf einen Zivilisten schoß, der sich trotz des vorgeschriebenen Anrufs ihr näherte. Die Tatsache, daß in der Nähe der Stelle, von der der verwundete deutsche Zivilist weggeschafft worden ist, ein Revolver gefunden wurde, rechtfertigt die Haltung der französischen Wache vollkommen."

Das ist wieder mal eine Bemäntelung der Tatsache, auf die sich die Franzosen ja so meisterhaft verstehen.

Provinzielle Nachrichten.

Witten, 22. Februar. (Verhaftung.) Herr Kaufmann Max Blank, hier, Inhaber des Modenhauses Georg Blank, wurde gestern von den Franzosen verhaftet. Die Verhaftung erfolgte vermutlich deshalb, weil Herr Blank sich geweigert hat, Waren an Franzosen zu verkaufen. Der Verhaftete wurde nach Stockum gebracht und soll dort vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Dortmund, 21. Februar. (Großer Teppichdiebstahl.) Bei einer hiesigen Firma wurden in der letzten Zeit von Angestellten der Teppichabteilung größere Diebstähle ausgeführt. Die von der Kriminalpolizei angestellten Ermittelungen führten zur Festnahme von 4 Angestellten der Firma und eines Ehepaares. Letzteres kam als Hehler in Frage. Für etwa 13 Millionen Mark Teppiche, Läufer und Gardinen wurden beschlagnahmt.

— (An den Pranger.) Die Wucherstelle hat dem Kaufmann Rudolf Kruse, hier, Neuer Graben 53 wohnhaft, den Handel mit Lebens- und Futtermitteln aller Art, sowie mit sämtlichen Artikeln des täglichen Bedarfs wegen Unzuverlässigkeit untersagt.

Hombruch, 21. Februar. (An den Pranger!) Eine empfindliche aber gerechte Strafe ereilte gestern die in der Südstraße zu Hombruch wohnende Anna Kraus. Die K. hatte schon seit langer Zeit die allerdings nicht freundliche Aufmerksamkeit der Nachbarschaft durch ihr franzosen-freundliches Verhalten zugezogen. Sie scheute sich nicht sich am hellen, lichten Tage in Begleitung französischer Heeresangehöriger auf der Straße sehen zu lassen. Gestern ereilte sie ihr verdientes Schicksal. Einige junge Burschen lauerten ihr auf und schnitten ihr die Haare ab. Möge dieser Vorfall noch manchem in unseren Mauern weilenden, mit den Franzosen liebäugelnden Mädchen zur Warnung dienen und sich diese noch ehe es zu spät ist auf ihre Würde, die sie als deutsches Mädchen zu wahren haben, besinnen, ehe sie vielleicht das gleiche Schicksal ereilt.

— (Ein Rohling.) Gestern abend wurde der Anstreicher Konrad Dreyer auf seinem Nachhausewege von Renninghausen nach Hombruch überfallen und mit seinem eigenen Farbentopf derart über den Kopf geschlagen, daß seine Ueberführung ins Krankenhaus erforderlich war. Der Täter, Bergarbeiter Kayka, wurde festgenommen.

Schwerte, 19. Februar. (Geh. Komm.-Rat Fleitmann †.) Am Donnerstag starb an den Folgen einer Operation der Geh. Kommerzienrat und Generaldirektor der Nickelwerke Herr Richard Fleitmann. Seit dem Jahre 1897 gehörte der mit hervorragender Sachkenntnis und reicher praktischer Lebenserfahrung ausgestattete Industrielle der Dortmunder Handelskammer an. Er ruhe in Frieden!

Wanne, 21. Februar. (Erstochen.) Bei Gelegenheit eines Streites, der sich zwischen einem Hausbesitzer und einer Mieterin entspann, zog der zufällig anwesende Gustav Dembeck ein Messer und versetzte damit dem Hauseinwohner Viktor Günter zwei Stiche in die Schulter und einen in den Leib. Günter starb bald nachher. Der Täter wurde verhaftet.

Wanne, 16. Februar. (Für acht Millionen Mark aus dem Kinderheim gestohlen.) Ein schändlicher Einbruchsdiebstahl ist im Kinderheim in Eickel von bisher nicht ermittelten Einbrechern verübt worden. Diese stahlen Kisten mit Büchsenmilch, Zucker, Fette, Oel, Mehl usw. im Gesamtwerte von acht Millionen Mark.

Bottrop, 16. Februar. (Raub und Raubmordversuch.) Der Gärtner und Invalide Ros wurde auf dem Heimwege von einem jungen Burschen überfallen, schwer mißhandelt und seiner Barschaft im Betrage von 33 000 Mark und einer Damenuhr mit Kette beraubt. Der Bursche steckte sein Opfer mit dem Kopf ins Wasser. Nachdem er ihm noch wuchtige Schläge versetzt hatte, verließ er sein Opfer. Der Ueberfallene, der kaum mit dem Leben davonkommen wird, schleppte sich ins nächste Haus und ist dann ins Krankenhaus gebracht worden.

Sodingen, 21. Februar. (Verbrannt.) Hier goß die Ehefrau eines Lokomotivführers beim Feueranzünden Petroleum ins Feuer. Die Petroleumkanne explodierte. Die Frau wurde von den Flammen erfaßt und erlitt am ganzen Körper schreckliche Brandwunden, an deren Folgen sie nach einigen Stunden starb. Es mögen doch alle Hausfrauen aus diesem traurigen Vorfall eine ernste Lehre ziehen.

Hamm, 21. Februar. (Für 3 Millionen Mk. Leitungsdraht gestohlen.) Aus einer Fernsprechleitung, die von Wethmar nach dem Gutsbesitzer Schulze-Wischen führt, sind für 3 Millionen Mk. Kupferdraht gestohlen worden.

Soest, 21. Februar. (Ruhrhilfe.) Die nunmehr abgeschlossene, in unserer Stadt veranstaltete Geldsammlung für die „Ruhrhilfe" hat den ansehnlichen Betrag von 14einhalb Millionen M ergeben.

Minden, 21. Februar. (Brandstiftung.) In Letelen ist durch ein Großfeuer die Besitzung des Landwirts Schäkel vernichtet worden. U. a. sind vier Pferde verbrannt. Es wird Brandstiftung vermutet.

Neheim, 19. Februar. (Schwerer Autounfall.) Zwischen Arnsberg und Neheim fuhr das Automobil einer Dortmunder Firma gegen einen Baum, wobei sämtliche Insassen herausgeschleudert wurden. Die Tochter des Hotelbesitzers Severing von hier, erlitt dabei einen Schädelbruch, an dessen Folgen sie bald nachher starb. Die übrigen Insassen erlitten leichte Verletzungen.

Duisburg, 21. Februar. (Ein „sachverständiger" Schöffe.) Im benachbarten Ruhrort wurde unlängst in der Amtsgerichtsstraße ein Einbruchsdiebstahl verübt. Ein Teil des Diebesgutes wurde bei einem Manne gefunden, der als Schöffe ausgelost worden ist. Er wird jetzt nicht als Richter, sondern an anderer Stelle „zum Sitzen" kommen.

Duisburg, 19. Februar. (Schwerer Betriebsunfall.) Auf der Kupferhütte fuhr eine Lokomotive gegen ein eisernes Tor, dieses stürzte um und begrub drei Arbeiter unter sich. Alle drei wurden getötet.

Burbach, 19. Februar. (Seinen Vater erstochen) hat der 17 Jahre alte Sohn eines hiesigen Streckenwärters. Beim Mittagessen waren die beiden in Streit geraten, wobei der Vater den Sohn mit einem Feuerhaken mißhandelte und daraufhin den tödlichen Stoß erhalten haben soll.

Bielefeld, 14. Februar. (Zwei Frauen vom Zuge zermalmt.) Im nahen Bahnhof Quelle ereignete sich ein schrecklicher Unglücksfall. Die 72jährige Frau Wolf von hier und die 40jährige Frau Paul aus Schildesche, (die erstere ist schwerhörig) wurden beim Ueberschreiten über den Bahnübergang vor der Station Quelle von einer Lokomotive erfaßt und zerstückelt, so daß der Tod beider Frauen auf der Stelle eintrat.

Aus dem Gerichtssaal.

— (Das Schöffengericht Witten) hatte den Althändler Weide und dessen Gehülfe Willems aus Witten wegen gemeinsamer Hehlerei zu je drei Wochen Gefängnis verurteilt. Sie kauften einen gestohlenen Schmiedeamboß und eine Feldbahnschwelle an. Gegen das Urteil legten beide Berufung bei der Bochumer Strafkammer ein, die aber verworfen wurde. Der Antrag auf Strafaussetzung wurde abgelehnt. Der Vorsitzende erklärte, um den Hehlern das Handwerk gründlich zu legen, seien nur empfindliche Freiheitsstrafen am Platze.

Das Urteil im Krupp'schen Drehstahlprozeß

Essen, 20. Februar. Nach 6wöchiger Dauer ist gestern der Kruppsche Drehstahlprozeß zu Ende gegangen. Von den 19 Angeklagten sind 5 freigesprochen worden. Unter ihnen befinden sich auch die drei Angestellten der Phönixhütte in Hörde. Alle übrigen wurden zu erheblichen Gefängnis- und Zuchthausstrafen bis zu 2 Jahren verurteilt.

Wucher mit Butter und Eiern.

Die Geschäftsinhaberin Amalie Mahlkies geb. Feldkamp von Dortmund, Kaiserstraße 129, hat am 27. Januar ds. Js. für Butter, die sie am Tage vorher zum Preise von 2500 Mark aufgekauft hatte, für 4200 M, und Eier, die sie für 120 M das Stück eingekauft hatte, für 210 Mark wieder verkauft, so also 90 M auf ein Ei und 1700 M auf das Pfund Butter aufgeschlagen. Eine neidische Konkurrentin hat aus Aerger, selbst nicht an Butter billig herankommen zu können, Anzeige erstattet. Der Staatsanwalt beantragte 100 000 M Geldstrafe. Das Gericht hielt eine Gefängnisstrafe von 20 000 M im Hinblick auf die persönlichen Verhältnisse der Angeklagten für ausreichend.

Aus aller Welt.

Ein Krankenwärter als Giftmischer.

In Frankfurt a. M. erregt die Verhaftung eines 33jährigen Privatkrankenwärters Gustav Werner großes Aufsehen; er steht in dem Verdacht, nicht nur seine Ehefrau durch Einspritzung von Giften todkrank gemacht, sondern vor allem die seiner Pflege anvertrauten Kranken durch Verabfolgung von Giften getötet zu haben. Die Kranken des Werner magerten auffällig schnell ab und siechten dann langsam dahin. Merkwürdigerweise blieben diese Erscheinungen bisher verborgen. Im vorigen Jahr war Werner schon einmal wegen Giftmordversuchs an seiner Frau verhaftet worden. Das Verfahren mußte aber wieder eingestellt werden, da die Verwandten u. die Frau selbst, die als Zeugen in Betracht kamen, ihre Aussagen verweigerten. Unbegreiflich ist es, daß ein Mensch, auf dem ein solcher Verdacht lastet, in seiner Stellung als Krankenwärter belassen wurde. Als jetzt die Frau unter den gleichen Erscheinungen wie früher erkrankte, erstatteten nunmehr die Angehörigen selbst Anzeige. Die Frau wurde in ärztliche Behandlung gegeben und die Untersuchung stellte eine Vergiftung durch Tivalin-Hyoscin fest. Werner wurde verhaftet und es wurde bei ihm eine große Menge dieses Giftes gefunden. Die Gerichtsbehörde hat die Ausgrabung der Leichen aller Personen angeordnet, die unter Werners Händen gestorben sind.

Zusammenstoß des Erzdampfers Westfalen.

11 Mann ertrunken, 8 Mann gerettet.

Christiania, 21. Februar. Gestern vormittag stieß zehn Kilometer südlich Bergen der deutsche Erzdampfer „Westfalen", der in dem engen Fahrwasser nicht ausweichen konnte, mit einem Schifferfahrzeug zusammen und beschädigte es so stark, daß es sogleich unterging. 11 Mann der Besatzung des Fischerfahrzeuges ertranken, acht wurden gerettet. Die „Westfalen" ist mit den Geretteten in Bergen eingelaufen. Das Schiff bleibt bis zum Seeverhör in Bergen.

Schweres Eisenbahnunglück in Frankreich.

Paris, 21. Februar. Der Schnellzug Paris-Nancy stieß Montag abend am Bahnhof von Port a Binson auf die Lokomotive eines Güterzuges, der umrangiert werden sollte. Da der Schnellzug mit einer Geschwindigkeit von 80—100 Kilomtr. fuhr, war der Zusammenstoß so stark, daß der Güterzug und ein Wagen des Schnellzuges buchstäblich zermalmt wurden. 13 Tote und 30 Verwundete, hauptsächlich Soldaten aus den elsässischen Garnisonen, wurden geborgen.

*

— Ein Massenmord. Nach einer Meldung aus Kosel wurde in Pirnotkowno ein Massenmord verübt. 7 Personen, die ganze Familie eines amerikanischen Rückwanderers, und zwei Dienstleute wurden auf grauenhafte Weise getötet.

— Schießpulver auf dem Ofen. Ein schweres Unglück ereignete sich im Hause des Landmanns Lau in Brokdorf bei Wilster in Schleswig-Holstein. Auf dem Ofen der Wohnstube wurde ein Beutel mit Pulver aufbewahrt, das Feuer fing und explodierte. Die Kleider der in der Stube weilenden Personen gingen in Flammen auf. Frau und Sohn wurden lebensgefährlich verletzt, ein kleines Enkelkind ist gestorben.

Neueste Nachrichten.

Ein Befehl Degoutte's.

Essen, 22. Februar. General Degoutte hat einen Befehl erlassen, nach dem den deutschen Ministern der Aufenthalt im Ruhrgebiet verboten ist. Die Polizeiorgane und die öffentlichen Organe sind angewiesen, die Minister, falls sie das Einbruchsgebiet betreten, festzunehmen und den Militärgerichten der Besatzungstruppen zuzuführen. Falls das nicht geschieht, werden die angedrohten Sanktionen (Bestrafung der Städte und Ortschaften) durchgeführt werden.

Keine Lichtlieferungen an die besetzten Bahnhöfe.

Halbamtlich wird mitgeteilt: Der Reichsverkehrsminister hat die Reichsbahndirektion beauftragt, die Lieferung von Gas, Wasser und Elektrizität an alle die Dienststellen einstellen zu lassen, welche in gegnerischen Militärbetrieb übergegangen sind. Zugleich werden die Lieferer angewiesen, die Zuleitung von Gas usw. nach diesen Dienststellen zu unterbrechen.

Weitere Verhaftungen.

Dortmund, 22. Februar. Außer den bereits verhafteten höheren Schupobeamten wurden auch der Polizeihauptmann Pfeiffer, ein Polizeioberleutnant und eine Reihe weiterer Beamter festgenommen. Oberst Daniel und Hauptmann Pfeiffer wurden nach Stockum transportiert.

Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben!

So sicher, wie da wechseln Tag und Nacht,
So sicher wechseln Erdenglück und Sorgen,
Es geht nicht immer so, wie man gedacht,
Der Abend ist oft anders wie der Morgen,
Und wenn am Morgen hell die Sonne scheint,
Hat Mittags sich ein Vorhang vorgeschoben,
Drum hat das Sprichwort recht, sofern es meint,
Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben.

Man weiß nicht, was noch alles kommen kann,
Denn wetterwendisch zeigt sich dieser Winter,
Bis dato ließ er sich gelinde an,
Als sei er wirklich ein uns Wohlgesinnter.
Nun pfeift der Ost, jetzt gehn viel Kohlen drauf,
Ein starker Frost läßt bald die Flur vereisen,
Nun zog der Winter andre Seiten auf,
Man soll ihn nicht vor seinem Ende preisen.

Das ist die Zeit, die keinem recht behagt,
Denn Daseinsfreude kommt nicht zur Entfaltung.
Die Menschenkinder sind zumeist verzagt
Und immer teurer wird die Lebenshaltung.
Was Du am Morgen einkaufst wiegt nicht schwer,
Doch kostet's viel u. magst Du noch so toben,
Sei still, am Abend kostet's schon viel mehr.
Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben!

Der Lebenskampf ist heut besonders hart,
Doch auch die Habgier ist in vielen rege,
Auf daß sie schnell und viel zusammenscharrt,
Nur gehn die Menschen grundverschiedne Wege.
Manch einer sucht sein Heil im Börsenspiel,
Und was er hat am Vormittag gewonnen,
Erscheint ihm schon am Abend nicht mehr viel,
Denn wie gewonnen ist es auch zerronnen.

Auch unser Glück zerran, das Maß ist voll,
Des Leides, das wir still und standhaft tragen,
Doch wie den Morgen man nicht loben soll,
So soll man auch nicht vor dem Abend klagen.
Wenn die Belastungsprobe wir bestehn
Und stark durch diese Zeit der Prüfung gehn,
Furchtlos und treu, dann ziehn die Wolken weiter,
Und Sonnenschein wird Sieger sein!

Ernst Heiter.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Donnerstag, 22. Februar. 7 bis 10 Uhr. Neu einstudiert. „Die lustigen Weiber von Windsor".

Freitag, 6 bis 10einviertel Uhr: In Neueinstudierung: „Tristan und Isolde". Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Sonnabend, 2einhalb bis 6 Uhr(Geschlossene Vorstellung für die Jugendpflege.
7einhalb bis 10einhalb Uhr: „Der Troubadour" Hierauf: Tanzbilder. Entworfen und einstudiert von der Ballettmeisterin Erna Abendroth, getanzt von dem gesamten Ballettpersonal.

Sonntag, 25. Februar. 10einhalb bis 1 Uhr: Geschlossene Vorstellung. 2einhalb bis 6 Uhr: Oeffentliche Schüler- und Fremdenvorstellung: „Wilhelm Tell". 7einhalb bis 10 Uhr: „Die Josephslegende". Hierauf: „Cavalleria rusticana".

Junge Hausfrau. Sie können wesentlich an Kohlen oder Gas sparen, wenn Sie Maggi's Suppen kochen. Diese sind in vorzüglicher Qualität und in verschiedenen Sorten überall zu haben.

Erklärung.

Annen, den 20. Februar 1923

Es erscheint der Arbeiter Heinrich Knöppel von hier, Kampstraße No. 29 wohnhaft und erklärt:

Ich habe in der Presse gelesen, daß mein Name durch den Gemeindevorsteher am Sonntag während des Ueberfalles nicht ermittelt worden ist. Die vom Gemeindevorsteher Schlischo gemachten Angaben entsprechen der Wahrheit. Ich habe den Franzosen nichts zuleide getan, was sie hätte veranlassen können, mich zu mißhandeln. Ich bin ohne jeden Grund getreten u. geschlagen worden.

B. g. u.

Heinrich Knöppel.

Beglaubigt.

Schlischo, Gemeindevorsteher.

Dollar Frühnotierung I 22 500

Allg. Ortskrankenkasse für die Gemeinde Annen.

Mit Wirkung vom 19. Febr. wird der Grundlohn erhöht und zwar umfaßt

die 11 Stufe	die Tagesverdienste von 1550 bis 2250 Mk.	Grundlohn 2200 Mk.	Wochenbeitrag 990 Mk.
„ 12. „ „ „	„ 3050 „	„ 3000 „	„ 1350 „
„ 13. „ „ „	über 3050 „	„ 3600 „	„ 1620 „

Die Arbeitgeber haben zwecks Vermeidung von Wetterungen die entsprechenden Angaben innerhalb 8 Tagen zu machen.

Annen 21. Februar 1923.

Fr. Dankert, Vorsitzender.

Damenmantel
für kleinere Figur für 30 000 Mk abzugeben.
Mol-kestr. 58.
Zu erfragen Freitag nachm tag.

Weisses Volkskleid
für 10—12 jähr Mädchen. Daselbst eine
eiserne Bettstelle
mit Matratze
zu verkaufen.
Kolonie 39.

Für das Heim
Vornehme Gardinen
Anfertigung moderner Dekorationen nach eigenen und gegebenen Entwürfen.
BLANK
Witten, am Markt.



Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ewige Ruh',
Denkt, was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

Dienstag morgen 3½ Uhr verschied nach kurzem schweren Leiden im Diakonissenhaus in Witten mein lieber guter treusorgender Gatte, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Former
August Nölle

im Alter von 62 Jahren und 2 Monaten.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Annen, Langendreer, Düsseldorf, Langenberg und Velbert, den 20. Februar 1923.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 4½ Uhr vom Trauerhause, Roonstrasse 31, aus statt.

Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten, so diene diese als solche

Erklärung.

Da hier gegen mich unwahre Gerüchte verbreitet werden, die nur von unverantwortlichen Elementen inszeniert sind, warne ich vor jeder Weiterverbreitung, da ich gegen jedes unwahre Gerücht gerichtlich vorgehe.

Paul Steinke.

Zahle höchste Preise für
Zeiss Prismengläser
ebenso kaufe Brillantring.
R. West, Dortmund,
Ballenstr. 18. Eingang Laden.

Säcke
Packleinen kaufen
Holmes & Rüping
Witten-Ruhr
Fleischhalle 7/9. Fernr. 654

Sauberes fleißiges
Mädchen
für Küche und Hausarbeiten per 15 März eventl. früher gesucht
Wittenerstr 9.

Ein tüchtiges
Halbtagsmädchen
für sofort gesucht.
Frau D. Kleffmann.

Eine sehr schöne
3 Zimmer-Wohnung
mit Balkon u. Vorratskammer in Witten, Ardeystraße gegen eine 3—4 Zimmer-Wohnung nach Annen zu tauschen gesucht
Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Dixin
das dankbare Seifenpulver
Höchste Waschkraft
Größte Ergiebigkeit
Henkel & Cie., Düsseldorf.

Café Voss
Witten, Ruhrstr.
Täglich nachm. u. abends
Künstler-Konzerte
Sonntag vorm.
Frühschoppenkonzert

„Meine Frau war über 50 Jahre mit einem Flechten behaftet. Kein gesundes Fleckchen hatte sie auf dem Leibe. Durch Zucker's Patent-Medizinal-Seife wurden die Flechten in 3 Wochen beseitigt. Diese Seife ist Tausende wert. E. B." — Dazu Zucker's Creme (nicht fettend und fetthaltig). In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.
Flechte

Ihre Vermählung
beehren sich anzuzeigen:
Heinrich Büscher
Emmy Büscher
geb. Refflinghaus
Benninghofen und Wullen,
22. Februar 1923.

Beamtenwitwe in guten geordneten Verhältnissen lebend mit 2 Kindern, welche beide die höhere Schule besuchen, wünscht die Bekanntschaft eines
soliden Herrn.
Zuschriften unter C 850 an die Geschäftsstelle der Annener Zeitung.



Eingetroffen:
Frische
grüne Heringe
sehr billig.
Friedr. Graff,
Annen.

Papierabfälle aller Art,
sowie
Bücher, Zeitungen, Kartons u Pappabfälle
kauft jedes Quantum zu hohen Preisen
Buchdruckerei Adolf Brocke, Annen.

Mittelschule.

Aufnahmeprüfung Dienstag, den 27. März 1923, morgens 8 Uhr. Das letzte Schulzeugnis ist dabei vorzulegen.

Anmeldungen mündlich Dienstags und Freitags von 11—12 Uhr oder schriftlich durch Anmeldescheine, welche von Kindern der Mittelschule besorgt werden können.

Die Schule umfaßt die Klassen VI bis OIII eines Reformrealgymnasiums mit Realschule und die Klassen 7—3 eines Lyceums. Die bestandene Schlußprüfung berechtigt zum Eintritt in die Untersekunda der obengenannten höheren Knabenschulen und in die Klasse 2 eines Lyceums ohne weitere Prüfung.

Der Rektor: Wolter.

Sohlleder
aus best. Kerntafein geschnitten
im Ausschnitt größte Auswahl,
sowie sämtliche
Schuhbedarfsartikel
billigst bei
J. W. Steinbach, Witten,
Bahnhofstraße 35